

## Erstes Kapitel.

— — Noch knirscht' er mit den Zähnen  
In grimmer Wuth und fruchtlos Rache dräuend.  
Spenser.

---

Es ist jetzt Zeit, zu Lord Barchrave zurückzukehren. Seine kühnsten Hoffnungen waren erfüllt; Alles schien ihm aufs Erwünschteste zu glücken. Die Hand von Eveline Cameron war ihm zugesagt — der Hochzeitstag festgesetzt. In weniger als acht Tagen sollte sie einem im Vermögen zerrütteten Peer ein glänzendes Heirathgut zubringen, das alle Hindernisse auf dem Pfad seines hochfliegenden Ehrgeizes beseitigen würde. Von Mr. Douce erfuhr er, daß die Akten, welche ihm die baronenhaften Besitzungen des Hauptes von Maltravers Hause übertragen sollte, beinahe ganz gefertigt waren; und an seinem Hochzeitstage hoffte er ankündigen lassen zu können, das glückliche Paar sey nach seinem fürstlichen Sitz in Lisle Court abgereist. In Betreff der Politik — obgleich bis zu seiner Rückkehr nichts förmlich ausgeführt werden konnte — versicherten

ihn die Briefe von Lord Sarringham, daß Alles sich günstig anlasse, daß der Hof und die Häupter der Aristokratie sich täglich mehr dem Premierminister entfremden und einer Veränderung des Kabinetts geneigt werden. Und Bargrave überschätzte vielleicht, wie die meisten vermögenslosen Männer, die Vortheile, die ihm erwachsen, die servilen Meinungen, die er gewinnen würde, in seiner neuen Eigenschaft als großer Landbesitzer und reicher Peer. Er war nicht blind gegen die stille Qual, welche Eveline zu erdulden schien, noch auch gegen den bitteren Trübsinn, der der Lady Doltimore Stirne umwölkete. Aber das waren Wolken, die keinen Sturm weissagten — leichte Schatten, welche die Heiterkeit eines begünstigenden Himmels nicht verdunkelten. Er stellte sich auch fortan, als ob er beides nicht bemerkte; als ob er das bevorstehende Ereigniß als etwas sich ganz von selbst Verstehendes betrachtete. Und gegen Eveline legte er eine so zarte, unvertrauliche, achtungsvolle und feine Neigung an den Tag, daß er keine Möglichkeit zur Vertraulichkeit oder zur Klage offen ließ. Die arme Eveline! ihre Munterkeit — ihr bezaubernder leichter Sinn — ihre holde, kindische, harmlose Art des Benehmens war ganz verschwunden. Bläß, mager, dulddendergeben und ohne Lächeln — war sie nur noch der Geist ihres frühern Wesens! Aber Tage verstrichen und der schlimme Tag näherte sich; sie bebte zurück, aber sie dachte nie entfernt daran, Widerstand leisten zu wollen. Wie viele

ähnliche Opfer ihres Alters und Geschlechts sah und sieht der Altar!

Eines Tags, bei guter Zeit um Mittag, machte sich Lord Bargrave auf den Weg zu Evelinen. Er hatte einen politischen Besuch in Faubourg St. Germain abgestattet und er durchschritt jetzt langsam den stilleren und einsameren Theil der Tuileriengärten — nach seiner alten, unveränderten Gewohnheit die Hände auf dem Rücken gekreuzt und die Augen zur Erde gesenkt, als plötzlich ein Mann, der allein unter einem der Bäume gesessen und seit einigen Augenblicken seine Schritte beobachtet hatte, mit ängstlichen und wilden Mienen, aufstand und sich ihm näherte. Lord Bargrave merkte nichts von dem unberufenen Gesellschafter, bis der Mann ihm die Hand auf die Schulter legte, und ausrief!

„Er ist's! Er ist's! Lumley Ferrers, wir treffen uns wieder!“

Lord Bargrave fuhr zurück und wechselte die Farbe, als er den Fremden anschaute.

„Ferrers,“ fuhr Cäsarini fort, denn er war es, — und schlang seinen Arm unter dem Sprechen fest um den Arm Bargrave's, „Ihr habt Euch nicht verändert; Euer Schritt ist leicht, Eure Wange gesund — und ich! Ihr könnt mich kaum mehr erkennen. Oh! ich habe so fürchterlich gelitten, seit wir uns nicht mehr gesehen haben! Warum dieß? warum bin ich so schwer heimgesucht worden? und warum seyd Ihr frei ausgegangen? Der Himmel ist nicht gerecht!“

Castruccio war in einem seiner hellen Zwischenräume; aber in seinem unsteten Auge und in seiner sonderbaren, unnatürlichen Stimme lag etwas, das zeigte, daß ein Hauch die drohende Lawine ablösen konnte. Lord Bargrave sah sich ängstlich um; Niemand war in der Nähe; aber er wußte, daß die besuchteren Theile des Gartens gedrängt voll waren, und sah durch die Bäume hindurch in der Ferne sich viele Gestalten bewegen. Er merkte, daß der Ton seiner Stimme im Augenblick Hülfe herbeirufen konnte und seine Zuversicht kehrte ihm wieder.

„Mein armer Freund,“ sagte er begütigend, indem er seinen Schritt beschleunigte; „es thut mir im Herzen weh, Sie so übel aussehend zu finden; denken Sie nicht so viel an das früher Vorgefallene und Vergangene.“

„Es gibt keine Vergangenheit,“ antwortete Casarini finster; „die Vergangenheit ist meine Gegenwart! Und ich habe gedacht und gedacht, im Dunkel und in Ketten, über Alles was ich erduldet — und ein Licht ist mir angebrochen in den Stunden, wo sie mir sagten ich sey wahnsinnig! Lumley Ferrers, nicht um meinetwillen habt Ihr, so ein arger Teufel Ihr seyd, mich in die niedrigste Hölle verführt! Ihr hattet eine eigene Absicht dabei, als Ihr sie von Maltravers zu trennen suchtet. Ihr machtet mich zu Eurem Werkzeug. Was war ich Euch denn, daß Ihr hättet um meinetwillen eine Sünde begehen sollen? Antwortet

mir — und wahr, wenn dieser Mund Wahrheit reden kann!“

„Cäsarini,“ versetzte Bargarave in seinem schmeichelndsten Tone, „ein andermal wollen wir über das Vergangene uns besprechen; glauben Sie mir, meine einzige Absicht war Ihr Glück, verbunden, vielleicht auch, mit meinem Haß gegen Ihren Nebenbuhler.“

„Lügner!“ brüllte Cäsarini, Bargarave's Arm mit der Stärke des überhandnehmenden Wahnsinns packend, während seine brennenden Augen auf seines Versuchers sich entfärbendem Angesicht hafteten — „Ihr liebtet auch Florencen, — Ihr strebtet auch nach ihrer Hand — Ihr waret mein eigentlicher Nebenbuhler!“

„Still, mein Freund, still!“ sagte Bargarave, indem er sich von dem Griff des Wahnsinnigen loszumachen suchte, und ernstlich unruhig werdend — „wir nähern uns dem von Menschen wimmelnden Theil des Gartens — man wird uns beobachten.“

„Und warum sind die Menschen meine Feinde geworden? Warum ist meine eigene Schwester meine Verfolgerin geworden — warum lieferte sie mich dem Peiniger und dem Kerker aus? Warum sind Schlangen und Teufel meine Gesellschafter? Warum tobt Feuer in meinem Hirn und Herzen — und warum geht Ihr frei aus und genießt der Freiheit und des Lebens? Beobachtet! — was fragt Ihr darnach, beobachtet zu werden! Alle Menschen suchen nur mich!“

„Dann, warum setzen Sie Sich ihren Blicken so offen aus? — Warum —“

„Hört mich!“ unterbrach ihn Cäsarini. „Als ich dem fürchterlichen Kerker entrann, in den man mich geworfen — als ich die frische Luft wieder kostete und über das Gras hinsprang — als ich wieder frei war an Körper und Geist — da schlug plötzlich der Ton von Musik aus einem Dorf an mein Ohr, und ich blieb stehen, und legte mich nieder, und hielt den Athem um zu lauschen. Sie verstummte, und mir war als wäre ich bei Florence gewesen, und ich weinte bitterlich! Als ich mich wieder erholte, kehrte mir das Gedächtniß ganz klar und hell wieder; und ich hörte eine Stimme zu mir sagen; Räche sie und dich! Von jener Stunde an habe ich diese Stimme immer wieder gehört, Morgens und Nachts! Lumley Ferrers, ich höre sie jetzt! sie spricht zu meinem Herzen — sie erhitzt mein Blut — sie stählt meine Hand! Auf Wen soll die Rache fallen? Sprecht! spricht!“

Lumley schritt rasch vorwärts; sie befanden sich jetzt außerhalb des Gehölzes; ein fröhliches Gewühl war vor ihnen. „Alles ist sicher!“ dachte der Engländer. Er wandte sich plötzlich und vornehm gegen Cäsarini und winkte mit der Hand: „Fort, Wahnsinniger!“ sagte er in lautem und rauhem Tone — „fort! belästigt mich nicht mehr, oder ich liefere Euch in Gewahrsam. Fort, sag' ich!“

Cäsarini machte, für den Augenblick verblüfft und erschrocken, Halt; dann aber, mit einem unheimlichen Grinsen und einem leisen Schrei stürzte er sich auf Bargrave. Des Letztern Auge und Hand waren wach-

sam und gerüstet; er packte den aufgehobenen Arm des Wahnsinnigen und schrie laut um Hülfe. Aber der Tolle war jetzt in seiner höchsten Wuth; er schleuderte der Peer mit einer Kraft, deren sich Bargrave nicht versah, zu Boden — und Lumley wäre vielleicht nicht mehr lebendig vom Platz aufgestanden, wären nicht zwei Soldaten, die in der Nähe saßen, zu seiner Hülfe herbeigeeilt. Cäsarini kniete schon auf seiner Brust, und seine langen, beinernen Finger packten die Kehle seines beabsichtigten Opfers mit festem Griff. Als man ihn hier wegriß, stierte er seine neuen Gegner trotzig an; und nach einem heftigen, aber nur augenblicklichen Kampfe entrang er sich ihren Händen. Dann wandte er sich zu Bargrave, der mit einiger Anstrengung sich vom Boden erhoben hatte und kreischte laut: „Ich bekomme Dich doch noch!“ floh durch die Bäume und verschwand.

---

### Z w e i t e s   K a p i t e l .

Ha! Wer nur nah, Komm! sey es Freund, sey's Feind!  
Die Parke, Gärten, Schlösser, die ich hatte —  
Lassen mich jetzt im Stich!

Heinrich VI. 3ter Thl.

---

Lord Bargrave, so beherzt er von Natur war, suchte vergebens aus seinem Gemüth den düstern und